



GOURMET-HALBTAX

— Genlesen Im Oberwallis —

1 Jahr
10 Restaurants
2 Menüs bestellen
1 bezahlen
CHF 150.00

[Infos & Bestellung](#)



schaffu.ch

o-bei

rro

Abo

Newsletter

Deutsch ▾

povona

Menu.



Profil

ePaper

Front schaffu.ch Wallis Neuste Artikel Lokalsport Service / Ratgeber Schweiz International Aletsch-Goms Naters Brig-S >

Pflegefamilien im Oberwallis

Ein Zuhause auf Zeit - Pflegefamilien im Oberwallis zwischen Herz und Herausforderung

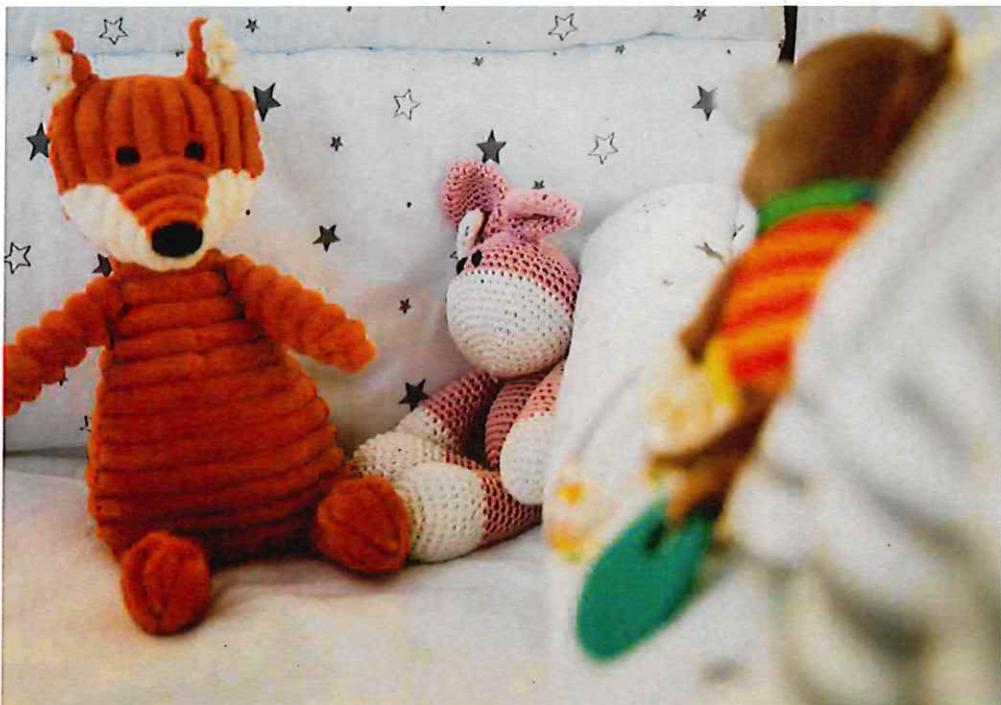
Im Oberwallis gibt es zurzeit rund 40 Pflegefamilien. Während einzelne Familien Kinder für mehrere Jahre aufnehmen, geht es in anderen Fällen um kurzfristige Notplatzierungen.

[Karin Imhof | Simon Kalbermatten](#)



Publiziert: 02.12.2025, 05:00 Uhr

🕒 Aktualisiert: 02.12.2025, 12:49 Uhr



Pflegefamilien ermöglichen vielen Kindern ein Zuhause.

Quelle: dab / mengis media / Alain Amherd



Artikel hören



Pflegefamilien sind für viele Kinder im Oberwallis eine grosse Hilfe. Sie geben Kindern ein Zuhause, wenn die leiblichen Eltern sie vorübergehend oder länger nicht richtig betreuen können. Betroffen sind Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr. Durch die Pflegefamilie bekommen die Kinder ein stabiles, sicheres und vertrauensvolles Umfeld. Eine Umgebung, in der sie sich körperlich, geistig und emotional gut entwickeln können. Nach Möglichkeit bleibt der Kontakt zu den leiblichen Eltern bestehen – zum Beispiel über regelmässige Besuche. Dabei steht immer das Wohl des Kindes an erster Stelle.



Anzeige

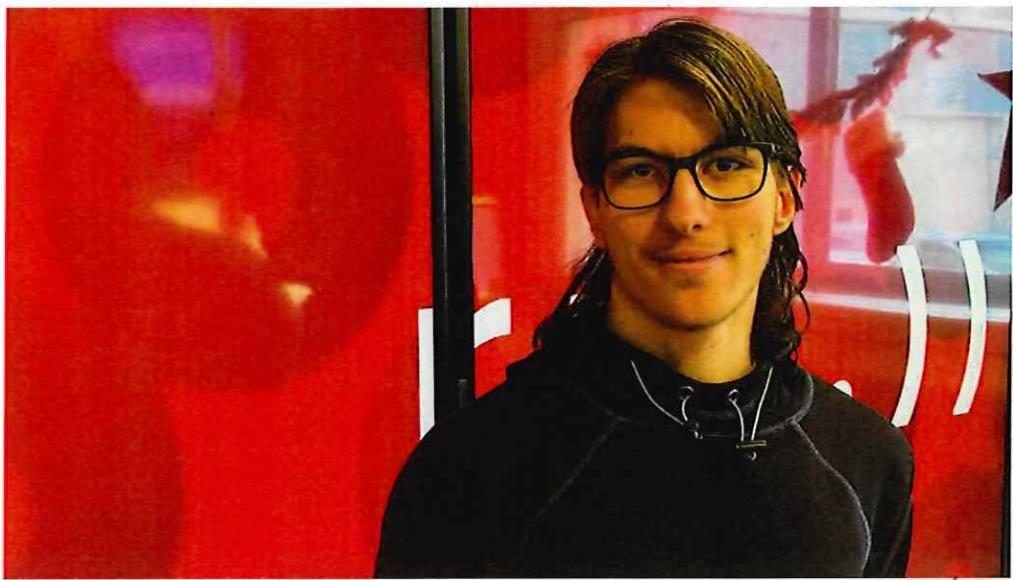
Pflegefamilie kann fast jede Person oder Familie werden – unabhängig von Alter, Kultur oder Familienstand. Wichtig sind vor allem:

- Freude am Umgang mit Kindern
- genügend zeitliche Ressourcen
- Viel Geduld und Offenheit
- Die gesetzlichen Voraussetzungen (Art. 49)

Bei jeder Platzierung wird geschaut, welche Pflegefamilie zu welchem Kind passt – zum Beispiel je nach Alter, Bedarf oder Dauer der Platzierung. Herausfordernd dabei ist, für jedes Kind die richtige Familie zu finden.

Das Pflegekind

«Meine schönste Erinnerung ist der Tag meiner Firmung. Ich durfte meinen Pflegebruder als Firmaten auswählen, wodurch für mich ein Traum wahr wurde.» Diese Worte von Cameron Mathis zeigen, wie wohl er sich in all den Jahren bei seiner Pflegefamilie gefühlt hat. Längst spricht er von seiner Familie, wenn er über die Pflegeeltern und Pflegegeschwister spricht. Und dennoch gebe es immer wieder Ereignisse, die ihn daran erinnern, doch nicht ein Teil der Familie zu sein: «Kürzlich feierte ich meinen 18. Geburtstag, wodurch sich bürokratisch einige Dinge als Pflegekind veränderten», sagt er. Das seien Momente, in denen ihm wieder bewusst werde, dass er als Pflegekind von einer Familie aufgenommen wurde. Damals war Mathis zwei Jahre alt und hat kaum Erinnerungen. Heute absolviert er eine Lehre und ist dankbar, für all das, was ihm seine Pflegefamilie ermöglicht hat.



Cameron Mathis kam als 2-jähriger in eine Pflegefamilie und sammelte gute Erfahrungen.

Quelle: pomona.media



Cameron Mathis über sein Leben in der Pflegefamilie

Quelle: pomona.media

Die Pflegefamilie

«Als in der Ukraine der Krieg ausgebrochen ist, sagten wir uns immer wieder, dass wir jederzeit ein Kind bei uns aufnehmen würden», sagt Sareia Häfliger aus Baltschieder. Zusammen mit ihrem Mann Ralph Häfliger hat sie eigene Kinder. Trotzdem ist auch für ihn schnell klar, dass er einem Pflegekind zustimmt. «Viele Leute sprechen oft über die Wichtigkeit, Solidarität zu zeigen. Uns ging es auch darum, nicht nur darüber zu sprechen sondern aktiv zu handeln», sagt Ralph. Als sie ihr Umfeld darüber informierten, gab es unterschiedliche Reaktionen: Ein Teil aus ihrem Bekanntenkreis erinnerte die beiden daran, dass das Kind jederzeit wieder zu seinen leiblichen Eltern zurückkehren könnte. Dies ist der Familie durchaus bewusst. «Unsere Kinder wachsen mit dem Pflegekind wie mit einem Geschwister auf, deshalb erinnern wir sie bewusst immer wieder daran, dass sich die Situation auf einmal schnell verändern kann», erklärt Sareia die herausfordernde Situation um ein unvorhersehbares plötzliches Ende der Geschwister-Beziehung. Über die Zusammenarbeit mit der zuständigen kantonalen Ansprechperson findet die Familie Häfliger nur lobende Worte und empfiehlt sämtlichen interessierten und potenziell möglichen Pflegeeltern ein klarendes Gespräch zu suchen.

URSI'S

S T E I N Q U E L L E BRIG



Anzeige



Ralph und Sareia Häfliger aus Baltschieder haben ein Pflegekind mit sich aufgenommen.
Quelle: pomona.media



Ralph und Sareia Häfliger über die Aufnahme von einem Pflegekind in ihrer Familie
Quelle: pomona.media

Die leibliche Mutter

Jenny wurde früh Mutter. Damals steckte sie in einer schwierigen Phase: Alkoholprobleme, eine toxische Beziehung – alles wurde zu viel. Heute sagt sie offen: «Ich war komplett überfordert.» Und genau in diesem Moment hatte sie den Mut, sich Hilfe zu holen.



Anzeige

Die Fachstellen rieten ihr, Unterstützung durch eine Pflegefamilie in Anspruch zu nehmen. Als ihre Tochter drei Monate alt war, kam es zum ersten Treffen. Jenny lächelt, wenn sie sich daran erinnert: «Es war Liebe auf den ersten Blick.» Zwischen ihrer Tochter und der Pflegemutter entstand sofort eine besondere Verbindung – fast so, als hätten sich zwei Menschen gefunden, die füreinander bestimmt waren.

Für Jenny wurde diese Pflegefamilie zu einem unschätzbar Halt. Ihre Tochter wächst bei ihr auf. Wenn sie Unterstützung braucht, ist die Pflegemutter da. Jenny erzählt: «Am Anfang war ich nervös. Ich liess meine Tochter das erste Mal für ein paar Stunden dort – und plötzlich drehten sich die Gedanken: Mache ich das Richtige? Wie geht es meinem Kind in einer neuen Umgebung? Und... nimmt man mir mein Kind weg?»

Doch die Zweifel verflogen – weil Vertrauen wuchs. «Und dann merkte ich: Was für ein unglaublicher Glücksfall das für meine Tochter und mich ist. Wie ein Sechser im Lotto – plus Zusatzzahl», sagt Jenny heute. Die Verbindung ist geblieben. Heute ist ihre Tochter vier Jahre alt. Und Jenny sagt: «Wir lieben unsere Hobbymama.» So sehr, dass die Pflegemutter auch noch Taufpatin wurde.



Jenny über ihr Glück einer Unterstützungs familie - Teil 1

Quelle: pomona.media



Jenny über ihr Glück einer Unterstützungs familie - Teil 2

Quelle: pomona.media

Die Fachperson

Kann ich einem Kind ein stabiles Umfeld bieten? Habe ich genügend zeitliche Ressourcen? Bin ich selber psychisch belastbar? Mit diesen und weiteren Fragen sollen sich potenzielle Pflegeeltern auseinandersetzen, bevor sie ein Pflegekind mit sich aufnehmen. Das sagt Alessandra Gruber. Sie ist Fachperson für Kinderschutz im Oberwallis. Der Schritt, ein Kind in eine Pflegefamilie zu integrieren, ist quasi die letzte Möglichkeit, um das Wohl des Kindes zu garantieren. «Vorher versuchen wir mit konkreten Massnahmen die betroffenen Familien bei ihren Herausforderungen zu unterstützen», sagt Gruber. Gelingt dies nicht mit dem erwünschten Resultat, kommt es zu einer Platzierung. Bei den Platzierungen unterscheiden die Fachkräfte zwischen unterschiedlichen Arten: «Die klassische Art ist die Vollzeitplatzierung, bei der ein Kind gänzlich in der Pflegefamilie lebt und ein Besuchsrecht bei den leiblichen Eltern hat.» Weiter gibt es die Entlastungsplatzierung mit dem Grundgedanken, die Herkunftsfamilie gezielt zu entlasten. Zum Beispiel während den Ferien oder an Wochenenden. Und: Die Notfallplatzierung. «In diesen Fällen ist das Wohl des Kindes sehr kurzfristig akut gefährdet, so dass es eine Lösung innerhalb von wenigen Stunden braucht», sagt Gruber dazu.



Anzeige



Alessandra Gruber ist Fachperson für Kinderschutz im Oberwallis.

Quelle: pomona.media



Alessandra Gruber, Fachperson für Kinderschutz im Oberwallis zur Thematik Pflegefamilien

Quelle: pomona.media

Die Interviews sind in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen (ZET), dem Amt für Kinderschutz (AKS) und der Dienststelle für Unterrichtswesen entstanden.

Zentrum für Entwicklung und Therapie des Kindes und Jugendlichen

Das ZET steht Eltern, Kindern und Jugendlichen von 0 bis 18/20 Jahren und allen mit Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen beauftragten Personen und Institutionen bei Fragen und Schwierigkeiten im Bereich der psychologischen, sozialen, motorischen und/oder sprachlichen Entwicklung, der Erziehung und der Schulung zur Verfügung.

Das interdisziplinäres Team besteht aus Psychologen, Logopäden und Psychomotoriktherapeuten.

Mehr Informationen erhalten Sie [hier](#).

Mehr zum Thema

▷ Pflegefamilien ▷ Amt für Kinderschutz ▷ ZET

Ist dieser Artikel lesenswert?



Kommentare

Schreiben Sie einen Kommentar...

Es existieren noch keine Kommentare zu diesem Beitrag.